Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 8 (1901)

Heft: 17

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

0. 17. VIII. Jahrgang. Zürich, 1. September 1901.

MITTHEILUNGEN ÜBER TEXTIL INDUSTRIE

OFFIZIELLES ORGAN DES VEREINS EHEMALIGER SEIDENWEBSCHÜLER ZÜRICH

Gewerbeausstellung Zürich 1894 Silberne Medaille

Schweiz. Landesausstellung Genf 1896 Silberne Medaille.

Erscheint monatlich zweimal.

Für das Redaktionskomité: E. Oberholzer, Horgen, Kt. Zürich.

Abonnementspreis: Fr. 4.80 für die Schweiz jährlich, „ 5.20 „ das Ausland incl. Porto.

Inserate werden zu 30 Cts. per Petitzeile oder deren Raum berechnet.

Inserate und Adressenänderungen beliebe man der Expedition, Frl. S. Oberholzer, Untere Zäune 21, Zürich I, letztere unter Angabe des bisherigen Domizils, jeweilen umgehend mitzutheilen. Vereinsmitglieder wollen dazu gefl. ihre Mitgliedschaft erwähnen.

Inhaltsverzeichniss: Die Schöpfungen Kaspar Honeggers und seiner Nachfolger. — Der deutsche Zolltarifentwurf. — Die Mode in St. Moritz während der Hochsaison. — Das New-Yorker Seidenwaarengeschäft. — Unser Besuch der Basler Kant. Gewerbeausstellung am 11. August a. c. — Vereinsangelegenheiten. — Stellenvermittlung.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Patentangelegenheiten und Neuerungen.

Die Schöpfungen Kaspar Honegger's und seiner Nachfolger.

Wenn man die Statistiken über die Entwicklung der Textil-Industrien in den verschiedenen Staaten näher betrachtet, so ist es auffallend, wie die Zahl der Handwebstühle und bezüglichen Hülfsmaschinen immer mehr abnimmt, dagegen die mechanischen Webstühle und Vorbereitungsmaschinen sich rasch vermehren. So zählte man z. B. in unserer Seidenindustrie im Jahr 1881 noch 30,398 Handstühle (ohne Stühle für Beuteltuch), im Jahr 1900 dagegen nur noch 19,544. Die Zahl der mechanischen Stühle hat sich dagegen innert den letzten 10 Jahren mehr als verdoppelt und erreichte im Jahr 1900 bereits 13,326. Wenn nun auch vom volkswirthschaftlichen Standpunkt aus zu wünschen ist, dass unsere Hausindustrie ihren gegenwärtigen Bestand noch viele Jahre behaupten möge, so bezeugen die obigen Zahlen doch in deutlicher Weise die Ueberlegenheit und Vortheile des mechanischen Betriebes vor dem Handbetrieb; namentlich sind sie aber auch ein sprechendes Zeugniss für die Fortschritte, welche im Bau von Webereimaschinen während dem letzten Jahrzehnt gemacht worden sind. Der mechanischen Weberei gehört die Zukunft; diese Wahrheit drängt sich Jedermann auf, welcher einen Einblick in die Vervollkommnungen hat, wie sie neueste Webstühle und Maschinen sozusagen Schlag auf Schlag aufweisen, um einerseits in ihrer Funktion die individuellste Leistung des besten Handwebers zu erreichen und anderseits die Produktivität auf das höchste Maass zu steigern.

Unter den Konstruktionswerkstätten für Weberei des In- und Auslandes nimmt bekanntlich die Maschinenfabrik Rüti vormals Kaspar Honegger einen sehr ehrenvollen Platz ein. Der Ruhm dieses Etablissementes wurde bereits unter Kaspar Honegger fest begründet, welcher bezüglich Erfindung und Konstruktion von mechanischen Webstühlen und Webereimaschinen auf dem Gebiete der Textilindustrie eine ähnliche Mission erfüllte, wie Jacquard mit der nach ihm benannten Maschine. Der Honegger-Webstuhl hat sich sozusagen die ganze Welt erobert, man findet ihn in allen Staaten und je nach seiner eigenartig angepassten Konstruktion für die Herstellung von Seiden-, Baumwoll- oder Wollenstoffen verwendet. Die Firma hat sich seit ihrer Gründung

an allen namhaftern Weltausstellungen betheiligt und sind derselben für ihre Leistungen jeweils die höchsten Auszeichnungen zuerkannt worden.

Den Schülern der zürcherischen Seidenwebschule, seien es „Ehemalige“ oder diesjährige, sind die Schöpfungen der Maschinenfabrik Rüti aus Schule und Praxis sehr wohlbekannt, befinden sich doch eine grosse Zahl von Webstühlen, Jacquard- und Vorbereitungsmaschinen, welche von dieser Firma in verdankenswerther Weise zur Verfügung gestellt wurden, in der Anstalt in Betrieb. Seit dem zwanzigjährigen Bestand der Webschule bildet überdies die alljährliche Wallfahrt nach Rüti zum Besuche der beiden Etablissements Maschinenfabrik und Mechanische Weberei Rüti eine willkommene Unterbrechung des anstrengenden Unterrichts. Gewiss ist hievon bei jedem Theilnehmer eine angenehme Erinnerung zurückgeblieben. Ist doch Rüti mit seinen schmucken und saubern, meist von Gärten umrahmten Häusern eine der schönsten Gemeinden des Kantons Zürich und kann seine Lage inmitten grüner Triften, welche mit waldbekränzten Flächen und Höhenzügen abwechseln, eine überaus hübsche genannt werden. Nur eine Stunde davon entfernt breitet sich in der Tiefe der liebliche Zürichsee aus, an dessen nächstem Ufer Rapperswil mit seinen romantisch emporragenden Burgen und Kirchthürmen winkt, das gewöhnliche Ziel der frohen Schülerschaar bei der Heimkehr von Rüti — galt es ja oft, das zur Abfahrt nach Zürich bereite Dampfschiff noch im Laufschritt zu erreichen. Von dem nahe gelegenen Bachtel geniesst man überdies eine herrliche Rundsicht auf blaue Seen, grüne Thäler mit weissblinkenden Dörfern und Flecken; hinter welligen Hügeln ragen in der Ferne zahlreiche Alpenriesen empor, deren höchste Scheitel mit ewigem Schnee bedeckt sind. Viele landschaftliche Vorzüge findet man hier vereint, welche unsere schöne Schweiz so manchem andern Lande voraus hat, wie sie von Schweizern in der Fremde mit wehmüthigem Gefühl ihrem Werthe gebührend geschätzt und in der Nähe nur zu schnell und leicht vergessen werden.

In diese schöne Landschaft und in die schmucken Häuser von Rüti gehören natürlich auch zufriedene und glückliche Menschen. Diese Voraussetzung wird bestätigt, wenn man die Leute bei der Arbeit sieht. In der Mechanischen Weberei bethätigt sich vorwiegend die weibliche, in der Maschinenfabrik ausschliesslich die männliche Bevölkerung der Gemeinde. Ein Musteretablissement in seiner Art ist die Mechanische Weberei mit ihren hohen, luft- und lichtvollen Sälen. Indem die Webstühle unterirdischen elektrischen Antrieb haben, so sieht man keine Transmissionen mit den unvermeidlichen, immerwährend über die Rollen gleitenden Riemen. Das Arbeiten der Webstühle ist daher weniger geräuschvoll und somit auch weniger Gefahr für Unfälle, welche allerdings in der Seidenindustrie äusserst selten vorkommen, zu befürchten. Ueberall sieht man das Bild peinlichster Sorgfalt, Sauberkeit und zufriedene Gesichter, sodass selbst der findigste Fabrikinspektor seine Freude daran haben kann. Die Maschinenfabrik, welche an einem andern Ende der Gemeinde liegt, umfasst mit ihren verschiedenen Gebäulichkeiten einen Flächenraum von ca. 50,000 m². Das Riesenetablissement beschäftigt heute ungefähr 1200 Arbeiter, welche jährlich etwa 6000 mechanische Webstühle, Vorbereitungs- und Jacquardmaschinen herstellen. Mit Interesse sieht man die Männer die Arbeiten verrichten, wie sie vom Guss des Erzes bis zur Fertigstellung der Maschinen und Webstühle zum Versandt in alle Welttheile auf einander folgen. Für jede manuelle Thätigkeit sind besondere Werkstätten da, welche bezüglich Installirung den Fortschritten der Zeit entsprechen. In riesigen Sälen werden die Webstühle und Jacquardmaschinen montirt und eine eigene Eisenbahn mit Zahnradlokomotive vermittelt den Verkehr mit dem Bahnhof.

Das ist das Bild, welches man von den Exkursionen nach Rüti jeweils in der Erinnerung behält. Selbstverständlich interessirt man sich daselbst auch für die Webstühle im Musterwebsaal, welche die Leistungen der verschiedenen Modelle und Maschinen in praktischer Ausübung zeigen. Da erhält man einen richtigen Einblick in die technischen Fortschritte, welche im Bau von mechanischen Webstühlen während den letzten Jahren wieder gemacht worden sind, um leichte oder schwere, lancirte oder broschirte Gewebe in tadelloser Weise herzustellen. Auch im Bau von Jacquardmaschinen, welcher Spezialzweig von der Maschinenfabrik Rüti erst vor verhältnissmässig kurzer Zeit aufgegriffen wurde, hat man überraschende Fortschritte erzielt und dieselben auf eine leistungsfähige Stufe gebracht, welche sie den besten neuern Fabrikaten ebenbürtig an die Seite stellen. Diese Jacquardmaschinen, sei es Lyoner-, Wiener-, Vinzenci- oder Verdolstich, lassen sich in vorzüglicher Weise der Eigenart des zu fabrizirenden Jacquardgewebes anpassen und ihre Schnelligkeit erreicht für Seidenstoffe die Zahl von 150—160, für Wollen- und Baumwollstoffe sogar 200 Touren per Minute, ohne in deren Anordnung zu ausserordentlichen, für die Herstellung der Kartendessins oder Harnische unpraktischen und kostspieligen Mitteln greifen zu müssen. (Schluss folgt.)

Der deutsche Zolltarifentwurf.

Das „Schweizerische Handelsamtsblatt“ bringt eine Darstellung der für die Schweiz wichtigsten neuen Zollansätze im Vergleich zum bestehenden Vertragstarif. Der neue Entwurf enthält viele Hunderte von Sätzen mehr als die geltenden Tarife und da fast keine Position im neuen Entwurf genau einer Position im alten Tarif entspricht, so war die Zusammenstellung eine äusserst verwickelte. Da zudem an zahlreichen Stellen verschiedene Auffassungen der Positionen möglich sind, so dürfte der Abschluss der Vertragsunterhandlungen vorerst für die Unterhändler viele Schwierigkeiten mit sich bringen.

Auch die Kampfmassregeln für den Fall von Zollkriegen sind verschärft worden und lauten folgendermassen:

„Zollpflichtige Waaren, die aus Staaten herstammen, welche deutsche Schiffe oder deutsche Waaren ungünstiger behandeln als diejenigen anderer Staaten, können neben dem tarifmässigen Zollsatz einem Zollzuschlag bis zum doppelten Betrage dieses Satzes oder bis zur Höhe des vollen Wertes unterworfen werden. Tarifmässig zollfreie Waaren können unter der gleichen Voraussetzung mit einem Zoll in der Höhe bis zur Hälfte des Werthes belegt werden.

Wir bringen hiemit die für Seide und Seidenwaaren, sowie Textilmaschinen wichtigen Ansätze zum Abdruck:

Nr.	Seide	Zollsatz für 1 Doppelzentner: Tarifentwurf Mark	Bestehender Generaltarif Mark	Bestehender Vertragstarif Mark
	Rohseide, künstl. Seide, Floretseide und Seidengespinnste. (389/91 Rohseide; auch Steckmuschelseide:			
389	ungefärbt:			
	ungezwirnt od. einmal gezwirnt	frei	frei	—
	zweimal gezwirnt	200	200	140
390	gefärbt (auch weiss gefärbt):			
	ungezwirnt od. einmal gezwirnt	36	36	—
	zweimal gezwirnt	250	200	140
	Anmerkung zu Nr. 389 und 390. Zweimal gezwirnte Seide, ohne Verbindung mit anderen Spinnstoffen oder Gespinnsten, zur Weberei, Wirkerei, Stickerei oder zur Herstellung von Knopfmacherwaaren, Posamenten oder Spitzen bestimmt, auf Erlaubnisschein unter Ueberwachung der Verwendung:			
	a) ungefärbt	frei	frei	—
	b) gefärbt (auch weiss gefärbt) . .	36	36	—
391	in Verbindung mit andern Gespinnsten, ungefärbt od. gefärbt	36	versch.	—
	(392/3) Künstliche Seide:			
392	ungezwirnt od. einmal gezwirnt:			
	ungefärbt	50	frei	—
	gefärbt (auch weiss gefärbt) .	100	36	—
393	zweimal gezwirnt, ungefärbt oder gefärbt	200	200	—
	(394/5) Floretseide (Abfallseide)			
394	ungekämmt	frei	frei	—
395	gekämmt:			
	ungefärbt	frei	frei	—
	gefärbt (auch weiss gefärbt) .	12	36	Gekämmte Abfälle von gefärb. Seide frei
396	Floretseidengespinnste, ein- oder mehrfach, auch gezwirnt:			
	ungefärbt	frei	frei	—
	gefärbt (auch weiss gefärbt) .	36	36	—
	in Verbindung mit anderen Spinnstoffen od. Gespinnsten, ungefärbt oder gefärbt . .	36	versch.	—
397	Seidenzwirn aller Art, auch gemischt mit andern Spinnstoffen oder Gespinnsten, ungefärbt od. gefärbt, in Aufmachungen für den Einzelverkauf:			
	aus Rohseide oder künstlicher Seide	300	200	140
	aus Floretseide	75	ungefärbt frei; gefärbt 36; gemischt versch.	
398	Rohseide, künstliche Seide und Floretseidengespinnste, auch mit anderen Spinnstoffen oder Gespinnsten gemischt, in Verbindung (jedoch nicht umsponnen) mit Metallfäden (Draht oder Lahn)	300	800	—
	Waaren, ganz oder teilweise aus Seide (Rohseide, künstlicher Seide, Floretseide).			
399	Dichte, ungemusterte taffetbindige Gewebe ganz aus Seide des Maulbeerspinners, ohne jede Beimischung von künstlicher Seide, von Floretseide oder von Seide des Eichenspinners und beiderseitig mit festen Kanten gewebt, roh, auch abgekocht (gebleicht) und gebügelt . .	300	300 grobe Packseidengewebe 10	
	(400/1) Dichte Gewebe für Möbel- und Zimmerausstattung (mit Ausnahme von Sammet- und Plüsch, sammet- und plüschartigen Geweben):			
400	ganz aus Seide:			
	im Stück als Meterwaare eingehend	900	800	600
	abgepasst (als Vorhänge, Bilder, Decken u. s. w.), auch mit Besatz oder Fransen . . .	1200	800	
401	teilweise aus Seide:			
	im Stück als Meterwaare eingehend	500	450	—
	abgepasst (als Vorhänge, Bilder, Decken u. s. w.), auch mit Besatz oder Fransen . . .	650	450	—
	Anmerkung zu Nr. 400 und 401. Abschnitte von Meterwaare (Coupons) von 4 Meter Länge oder weniger sind wie abgepasst zu verzollen.			
402	Sammet und Plüsch, sammet- und plüschartige Gewebe (aufgeschnitten oder nicht aufgeschnitten):			

No.	Seide.	Zollsatz für 1 Doppelzentner Tarifentwurf Mark	Bestehender Generaltarif Mark	Bestehender Vertragstarif Mark
	ganz aus Seide	800	800	600
	teilweise aus Seide . . .	450	800	—
403	**Dichte Gewebe**, anderweit nicht genannt:			
	ganz aus Seide	800	800	600
	teilweise aus Seide	450	450	—
404	Tüll ganz oder teilweise aus Seide:			
	ungemustert	250	250	—
	gemustert	800	800	600 ohne Metallfäden
405	Beuteltuch ganz oder teilweise aus Seide	1000	1000	600
406	Undichte Gewebe, anderweit nicht genannt, ganz oder teilweise aus Seide (Gaze, Krepp, Flor und dergleichen) . . .	1200	800 bis 1000	Bänder mit offenen Geweben ohne Metallfäden ganzseidene 800 halbseidene 450
	Anmerkung. Undichte Gewebe, anderweit nicht genannt (Gaze, Krepp, Flor und dergleichen), zum Besticken auf Erlaubnisschein unter Ueberwachung der Verwendung	1000		
	Maschinen für die Textilindustrie			
809	Maschinen für die Vorbereitung der Verarbeitung von Spinnstoffen; Maschinen für die Spinnerei und Zwirnerei einschliesslich der das Haspeln, Spulen und Wickeln der Gespinnste bewirkenden Maschinen, sowie Maschinen zur Vorbereitung der Gespinnste für die Weberei .	6	—	—
900	Webstühle	5	überwiegend aus Gusseisen oder Holz	—

Wie man aus diesen Ansätzen ersieht, weisen nicht nur die Agrarzölle, sondern auch die Industriezölle namhafte Erhöhungen auf. Es dürfte aber angenommen werden, dass dieser Tarifentwurf nur eines der gebräuchlichen Kampfmittel ist, um da oder dort eine Position zu verbessern. Die deutsche Industrie hat ja während der letzten Handelsvertragsperiode vortrefflich prosperirt und dürfte eine nur einigermassen zu starke Abweichung von dem bisherigen Verhältniss Repressalien herbeiführen, welche den deutschen Exportindustrien am meisten zu Schaden gereichen würden.

F. K.

Die Mode in St. Moritz während der Hoch-Saison.

Während den heissen Sommermonaten, wenn die Sonne ihre glühendsten Strahlen niedersendet und sich aus der schwülen Luft der Städte flüchtet, wem es Zeit und Geldbeutel irgendwie erlauben, finden sich an den Gestaden unserer bergumrahmten Seen und an unsern berühmten Höhenkurorten gewichtige und vornehme Leute ein, wie man sie in so gewählter Gesellschaft zu andern Zeiten nur in Nizza und an der Riviera findet. Da ist dann reichlich Gelegenheit vorhanden, die feinsten Schöpfungen gegenwärtiger und künftiger Mode zu sehen, wie dies z. B. einem kürzlich im „B. Konfektionär“ erschienenen Bericht aus dem Engadin zu entnehmen ist:

Die Saison in St. Moritz hat ihre Höhe erreicht. Täglich bringt die Post über den Julier so viele Fremde, dass im ganzen Ober-Engadin kein Bett mehr frei ist. Die vier grossen Hotels in St. Moritz-Bad quartieren ihre Gäste in nahe gelegene Privathäuser ein. Dem stets liebenswürdig zuvorkommenden, umsichtigen Direktor des Kurhauses folgen die Ankömmlinge selbst bis in die zu Schlafzimmern umgewandelten alten Badekabinen, die allerdings für den Zweck des Badens untauglich geworden sind. Natürlich können solche Nothräume nicht dem Glanz und Luxus des herrlichen Badeortes entsprechen, den die aus allen Welttheilen herbeiströmenden Reisenden über die Berge bringen, um aus St. Moritz im Sommer das zu machen, was im Winter Monte Carlo ist. Nur sind es hier statt der Spielsäle die Tanzsäle, deren gastliche Räume einmal wöchentlich all dem Reichthum und Glanz zur Entfaltung verhelfen und den geschmackvollsten Pariser Toiletten Gelegenheit geben, sich unter den Strahlen des elektrischen Lichts und der mit ihm wetteifernden Brillanten und anderen edlen Gesteine bewundern zu lassen. Hie und da flüstert man sich dann auf diesen stets animirt verlaufenden Réunions einen bekannten Namen zu und bespricht die kostbare Toilette einer Grande Mondaine der Pariser Gesellschaft. Die liebliche Madame Ephrussi, die Tochter des Baron Rothschild, gehört zu den treuen Anhängern des Ortes. Ihrem natürlich weissen Haar, in dem kokett ein Tuff rosiger Rosen steckt, fügt sie nur das kleine Schönheitspflästerchen hinzu, und harmonisch korrespondirt das jugendlich frische Gesicht mit der duftigen Ballrobe aus bemalter feiner weisser Gaze im strengen Stil Louis XVI. So erschien die graziöse Frau am jüngsten Tanzabend im Kurhause. Der halblange Aermel fiel mit seinem Flou-Flou von weissen Mousselin-Plissés über den langen weissen Spitzenhandschuh aus Point d'Alençon und fichüartig auf der Brust leicht ineinandergeschlungen drapirte sich das gleiche duftige weisse Gewebe des Aermelabschlusses um den tief gerundeten Ausschnitt. Venedigs reichst-begüterte Weltdame trug sich in einem langschleppenden weissen Satinkleide, das mit dem herrlichen Produkt ihrer Heimath, einem Spitzenkleid aus erhabenen venetianischen Spitzen, überdeckt war. Zu jeder Toilette trägt die dunkeläugige, schwarzhaarige Italienerin den passenden Hut, zu dieser Robe aus denselben Spitzen mit mächtigen weissen Federn

garnirt. Der kostbare Schmuck der langen, wie eine Uhrkette getragenen Perlenschnüre ist der dernier-cri der Mode, die sich die Juweliere selbstverständlich gefallen lassen. Nicht minder reich, fast zu schwer gepanzert, ist eine ihrer Abendtoiletten aus dichtem schwarzem Stoff mit goldenen Flittern in eigenartigem Dessin ausgenäht. Auf dem grossen runden Hute blitzen dieselben Pailletten und in der Zeichnung des Kleides liegen auf schwarzem Tüll schwarze Straussenfedern. Die schwarzen Tüll- und Spitzenkleider auf weissen Unterstoffen mit Chantilly Entre-deux inkrustirt, sind ohne Frage in der Mehrheit; daneben lassen sich die weissen Gazestoffe mit schmalen, schwarzen Sammetbändchen garnirt und zu unzähligen schmalen Volants auf die untere Partie des Rockes gesetzt, voreilig hier schon dann nnd wann sehen, obwohl deren Zukunft eigentlich erst dem Winter angehört. Die jungen Mädchen halten graziös, auf amerikanische Art, mit der linken Hand beim Tanze die lange Schleppe der farbigen und mit weissem gesticktem Mull überdeckten Unterkleider. Schweizer Stickereien machen in hohen abgepassten Volants den ganzen Rock aus, der die Blousentaille, durch farbige Gürtel und lange Atlas-Schärpen zusammengehalten, entspricht.

Die Anwesenheit des Grossherzogs und der Grossherzogin von Baden hat auch in dieser Saison dem Kurhause einen besonderen Glanz verliehen. Leider veranlasste der Todesfall der Kaiserin Friedrich das hohe Paar wieder zu baldiger Abreise.

Wer sich für fussfreie Kleider begeistert, würde hier beim Anblick all' der kurzen Promenadenkostüme seine helle Freude haben. Bis kaum zu den Knöcheln reichen die Röcke, in denen man die elegantesten Damen herumgehen sieht, selbst diejenigen, die, wie das bekannte Wort sagt, sich die Berge nur von unten ansehen. Die Röcke sind faltenlos, ihre ganze Weite ist bis an die unterste Partie in schmale Längssäume, zum Abschluss eine Garnitur in Quersäumchen genäht. Eine kleine Jacke mit möglichst kurzem Schooss und kleinem Sammetrevers, einreihig mit grossen Knöpfen geschlossen, begleitet die kurzen kleidsamen und bequemen Röcke. Weisse Tuchkostüme sind hier wie überall das Vornehmste. Marie Barkany, die in diesem Jahr auch wieder zu den Gästen des Kurhauses zählt, trägt eines, das dem Maison Paquin seine Entstehung verdankt, reich mit fingerbreiten, weissen Seidenlitzen in grossen Arabesken ausgenäht.

Die Künstlerin, deren Namen eine der hübschesten Promenaden in St. Moritz trägt, hat sich jüngst von Paris mit dem frischen Lorbeer auch die noch frischeren Toiletten aus den ersten Häusern geholt. Eine blassblaue Battistrobe z. B. mit Cluny-Einsätzen, die zwischen zwei Sammetbändchen inkustrirt sind, ist Robert, rue de la Paix, gezeichnet. Der Aermel dieses Kleides ist von besonderem Interesse, da er die eigentliche Winter-Nouveauté darstellt: eine Variation des Gretchen-Aermels, endigend mit einer Prise, über der der lang herabhängende Ballon beginnt, während der Oberärmel eng anliegt. Ein kleines viereckiges Decolté der Robe Prinzesse ist nur angebracht, um durch die unentbehrliche Tüll-Rüsche wieder verdeckt zu werden, bei unserer Künstlerin aus weissem Point d'Esprit-Tüll mit schwarz-weissen Bändchen garnirt.

In den vielen Geschäftsläden von St. Moritz herrscht reges Leben, besonders in den Niederlagen der St. Galler Stickereihäuser. Hier entnehmen die Pariserinnen ihren Vorrath an gestickten, mit Spitzen-Einsätzen durchzogenen Taffeten, die sie in den Pariser Modemagazinen erst später finden würden. Blassfarbige, blaue, crême- und rosafarbene Blousen- und Robenstoffe mit hübschen Stickereien, wie sie die Schweizerindustrie in vorzüglicher Weise herstellt, üben ihre gewohnte Anziehungskraft aus.

Wenn aber der Winter über die Berge kommt und die tiefblauen Seen ein glatter Eisspiegel werden, dann gibt es eine neue Saison, die den ganzen Winter über dauert. Dann bringen die Engländer ihre Gewohnheiten und ihre Unterhaltungen und fühlen sich in der vor grosser Kälte geschützten Lage bald wie zu Hause.

Das New-Yorker Seidenwaarengeschäft.

Aus New-York wird hierüber Folgendes mitgetheilt: Wie die meisten Zweige der Drygoods-Branche befindet sich auch das Seidenwaaren-Geschäft zur Zeit in der ruhigeren Zwischensaison-Periode und das Interesse richtet sich auf das neue Saison-Geschäft. Soweit die Fabrikanten und der Primärmarkt in Betracht kommen, ist die Sommer-Saison beendet, für den Herbst haben die Ablieferungen begonnen und allen Anzeichen nach darf die Seidenbranche auf ein lebhaftes Herbstgeschäft rechnen. Nach der in Kreisen des Engroshandels vorherrschenden Ansicht ist auf Grund des guten Ausland-Bedarfes und des höheren Preises für Rohseide ein gutes Nachordre-Geschäft zu erwarten. So hat sich der Leiter des Seiden-Departements einer grossen Import- und Kommissionsfirma der Drygoods-Branche einem Vertreter der „New Yorker Handels-Zeitung" gegenüber wie folgt geäussert: „Die Aussichten für die neue Saison sind durchaus ermuthigend. Die gute Nachfrage im Ausland, die höheren Rohseidenpreise und die Thatsache, dass abgesehen von erster Hand

die Lager klein sind, giebt dem Markt eine Festigkeit, welche auf höhere Preise im Laufe der Saison hindeutet. Weitere Arbeiter-Schwierigkeiten in der Seidenstadt Paterson sind nicht unwahrscheinlich, und sollte es in Folge derselben auch nur zu zeitweiliger Schliessung der Fabriken kommen, so dürften die Käufer, die mit Saisonordres in Stapelartikeln, wie Taffetas, Peau de Soies und Satin Duchesse in der Erwartung zurückbehalten, bei grossen Lagerverkäufen Anfangs September billiger einkaufen zu können, eine schwere Enttäuschung erleben. Die meisten Fabrikanten haben ihre Waare gut im Voraus verkauft, in billigen Stapel-Artikeln sind die Vorräthe nicht von Belang und gewisse Breiten in Taffetas sind zu erster Hand für prompte Lieferung nicht zu haben.

Während glatte Stoffe auch in der neuen Saison ihre Popularität behaupten dürfen, scheinen Fancy Silks bei Nachbestellungen für Herbst grössere Beachtung zu finden. In Europa stehen hochgradige gemusterte Seidenstoffe in sehr gutem Begehr und dürfte das auf die Dauer den hiesigen Markt beeinflussen. Die Hoffnung, dass Seide wieder in allgemeinere Aufnahme als Material für das Strassenkostüm der Damen kommen werde, scheint sich auch für diese Saison noch nicht verwirklichen zu wollen; die bequeme Mode der separaten Kleiderröcke und Taillen wirkt dem entgegen. Alle Anzeichen deuten auf eine späte Saison hin. Das Hauptgeschäft ist soweit in glatten Stoffen, aber das Interesse für Fancies und Nouveautés ist augenscheinlich in Zunahme. Und da die hiesige Produktion von Nouveautés nur eine beschränkte ist und nur wenige Fabriken auf Herstellung von hochmodernen „Fancy Silks“ eingerichtet sind, so bringt das Geschäft in diesen Artikeln allen Betheiligten guten Profit.

Mr. Franklin Allen, der Sekretär der American Silk Association, sagte: „Für die mit dem 30. Juni cr. beendeten fünf Wochen bewerthete sich der Seidenwaaren-Import auf 1,433,518 Doll. und in der korrespondirenden Zeit des Vorjahres gelangten hier für 1,797,302 Doll. Seidenwaaren zur Einfuhr. In der gleichen Zeit ist die Einfuhr von Rohseide im Werthe 971,225 Doll. in letztem auf 1,012,920 Doll. in diesem Jahre gestiegen. Diese Ziffern liefern einen treffenden Beleg für die Entwicklung der hiesigen Fabrikation, welche den amerikanischen Markt vom Auslande immer unabhängiger macht. Allerdings wäre es wünschenswerth, dass in geringeren und billigen Stoffen weniger fabrizirt und dadurch eine Ueberladung des Marktes vermieden, dafür aber die hiesige Industrie in ihrem Waarenangebot grössere Reichhaltigkeit und mehr Individualität entfalten würde.“

Die seit einigen Wochen andauernde Streik-Situation in Paterson, N. Y., erfährt folgende Auslegung: „Die Schwierigkeit mit den Seidenwebern besteht hauptsächlich darin, dass dieselben sich über die mit den Fabrikanten geschlossenen Vereinbarungen leicht hinwegsetzen. Sie fordern strikte Einhaltung der von den Fabrikanten übernommenen Verpflichtungen, aus irgend welchem Grunde sind sie jedoch geneigt, die Arbeit sofort niederzulegen. Die Fabrikanten haben gegen eine Vereinigung der Arbeiter nichts einzuwenden, nur sollten letztere auch die Vereinbarung einhalten und den Fabrikanten dadurch Gelegenheit zur Durchführung eines geregelten Geschäftsbetriebes geben.“ Letztere scheinen nun einmüthig der Ansicht zu sein, dass es besser sei, die Fabriken zeitweilig zu schliessen, als sich länger den Forderungen der Arbeiter zu fügen. Welchen Ausgang diese Sache diesmal nehmen wird, lässt sich nicht vorausbestimmen.

Unser Besuch der Basler Kant. Gewerbeausstellung am II. August a. c.

Nach einer Gewitternacht, auf welche die Nebel noch wenig versprechend die ganze Gegend einhüllten, vereinigten sich ca. 22 unserer Mitglieder und ein Gast im Hauptbahnhof Zürich, um gemeinschaftlich Basel und seiner kantonalen Gewerbeausstellung einen Besuch abzustatten. Man schickte sich an, Sonntagsbillete zu lösen; da aber keine solchen erhältlich waren, musste man Zuflucht zu gewöhnlichen Retourbilleten nehmen. Froh und erwartungsvoll vertraute sich die kleine Gesellschaft dem Zuge an, der uns ans Ziel bringen sollte. Bei gegenseitiger Unterhaltung gings rasch durch die bereits von der Sonne bestrahlte Landschaft, zumeist der Limmat und dann dem Rhein entlang an schmucken Dörfern und Städtchen vorbei und schon um ½10 Uhr langten wir in Basel an. Daselbst erwartete uns unser Vereinspräsident, welcher tags vorher sich noch persönlich um die Erlaubniss zur Besichtigung einer Bandfabrik oder der Schappespinnerei bemüht hatte. Leider waren aber, wie die vorangegangenen schriftlichen Anfragen, auch diese Bemühungen ohne Erfolg. Es scheint, man wittere in Basel in jedem sich für ihre Industrie Interessirenden die feindliche Konkurrenz und ohne Ausnahme wird man fast überall abgewiesen.

Beim Bahnhof begrüssten wir noch einige Vereinskollegen von „Draussen“ (Sulz und Hüningen), welche es sich nicht nehmen liessen, der Einladung des Vorstandes Folge zu leisten, wodurch die Veranstaltung gleichzeitig den Charakter eines „Rendez-vous“ erhielt. Die Gesellschaft (nun auf 30 Mann angewachsen) stattete nun vorerst dem Strassburger- und dann dem St. Jakobs-Denkmal einen Besuch ab. Beide Monumente waren Verschiedenen von uns noch neu. Sie gereichen der Stadt in ihrer wahrhaft künstlerischen Ausführung zur grössten Zierde und werden noch manche Generation an den Heldenmuth der Schweizer anno 1444 und die den Strassburgern erwiesene Gastfreundschaft

anno 1870/71 erinnern. Nummer zwei unseres Programms war nun der „Znüni“, es war wirklich an der Zeit, dem hie und da schon knurrenden Magen etwas Zuträgliches zuzuführen. Man entschloss sich daher, „Bühlers weltbekanntem Biergarten“ zuzusteuern und manch einer, der die Leber nicht „auf der Schattenseite“ hatte, beeilte sich sehr, um ja recht bald das frische Münchner-Nass hinter die Binde giessen zu können. Wie war man aber erstaunt, als im schattigen Garten angelangt, man die gar trocken klingenden Worte zu hören bekam: „Häbid numme no en Augebliggli Geduld, s'isch glei halberölfi, voraane dörfed mer halt kei Bier usschängge.“ Wir „Zürihegel“, die wir sonst solche zur Aufrechterhaltung der Sonntagsruhe gehörenden Paragraphen sehr wohl kennen und sie auch nie wissentlich überschreiten, wussten eben nicht, dass in der frommen Stadt Basel die Restaurants während des Gottesdienstes gar nichts ausschenken dürfen. Man ergab sich in das Unabänderliche und setzte sich in Erwartung der kommenden Dinge an die von prächtigen Kastanienbäumen beschatteten Tische. In kurzweiligen Gesprächen verging das halbe Stündchen rasch und schmeckte der Znüni nachher nur um so besser; man liess sich's wirklich dabei so recht wohl sein. Um 11 Uhr verliessen wir diese „feuchte Stätte“, um uns an die Abwicklung der Hauptnummer unseres Programms zu machen, nämlich die Besichtigung der Ausstellung.

Die Gewerbeausstellung ist auf der Schützenmatte etwas ausserhalb der Stadt gelegen; sie konnte von uns mit der elektrischen Strassenbahn nach kurzer Fahrt erreicht werden. Die ganze Anlage bildet ungefähr ein Viereck, welches ringsum von den verschiedenen Ausstellungsbauten begrenzt ist. Die innere Fläche ist zu einer hübschen Parkanlage mit Ruheplätzchen für ermüdete Ausstellungsbesucher umgestaltet worden. Indem wir uns beim Eingang nach rechts wenden, befinden wir uns in der Abtheilung der Baugewerbe und der dazu gehörenden Spezialbranchen. Sie enthält eine grosse Zahl bautechnischer Zeichnungen und Reproduktionen etc. von theils ausgeführten, theils projektirten Bauten (Architektur und Brückenbau). Als Spezialbranchen finden wir die Zimmerei, Kunststeinfabrikation, Bau- und Ornamentspenglerei, Glasmalerei etc. vertreten. Wir streifen der kurz bemessenen Zeit wegen rasch durch diese nicht gerade imposante, so doch interessante Gruppe und gelangen nun in den Hauptausstellungsbau. Wir begegnen sehr schönen und allen Bedürfnissen entsprechenden Wäsche- und Badeeinrichtungen, ferner weitern zum Theil sehr kunstvoll ausgeführten Zinkornamenten und Kunstschlosserarbeiten. Von letztern verdient namentlich ein überaus grossartiges, kunstgerechtes schmiedeisernes Thor erwähnt zu werden. Vorbei an einer Gruppe feiner Chamotte-Oefen, Kochherden und verschiedenen blitzblanken Kücheneinrichtungen, an denen zum Entzücken des bessern Geschlechtes selbst das Tüpfchen auf dem i nicht fehlt, gelangen wir in die Abtheilung Möbelindustrie. Diese bildet unstreitig den Glanzpunkt der Ausstellung und verkünden die prächtig ausgeführten Zimmereinrichtungen das Lob ihrer Verfertiger. Man findet Ameublements in Renaissance-, Rokoko- und Louis XVI.-Stil, namentlich aber hübsche Zimmereinrichtungen in modernem Stil. Wenn man bedenkt, dass beinahe alle diese Gegenstände zum Ankauf für die Verloosung „vorgesehen“ sind, so kann man der Lockung nicht widerstehen und manche von unserer Gesellschaft liessen bei der nächsten hübschen Loosverkäuferin einige Fränklein zurück, Jeder in der Hoffnung auf sein diesmaliges besonderes Glück im Gewinnen. Diese Abtheilung verlassend, stehen wir vor einigen grossen Vitrinen, von denen die einen in würdiger Weise die Weisswaarenbranche, die andern die Herren- und Damenkonfektion Basels repräsentiren. „Chic“ ist namentlich die Damenkonfektion etablirt, man sieht neben reich mit Spitzen und Goldlitzen etc. besetzten „Figaros“ und eleganten „Paletots“ einige äusserst geschmackvoll ausgeführte Roben, bei welchen zum Theil das moderne Sammetband als Besatz angewendet ist. Kaum haben wir diese Modeartikel hinter uns, so glauben wir, nach den Wahrnehmungen unseres Geruchorganes zu schliessen, in eine Kolonialwaarenhandlung geraten zu sein. Und in der That hätte bald einer unserer „Ehemaligen“, indem er sich vorwärtsschreitend nach einer holden Schönen umsah, den aus Cichorienpaketen bestehenden Thurm der bekannten Firma Frank zu Fall gebracht. An denselben reihen sich solche von Glanz-Stärke-Paketen und selbst von Seife. In diese Abteilung, Lebensmittel, gehören natürlich auch die verschiedenen Teig-, Konfiserie- und Charcuteriewaaren. Alle Aussteller bringen ihre Produkte geschmackvoll arrangirt zur Schau und viele halten ihre Artikel für darnach gelüstende Passanten feil. Für die Gambrinussöhne ist die Darstellung einer Bierbrauerei sehr interessant und es fehlt hier nur noch, dass jedem ein ordentliches „Gratis-Krügerl“ verabfolgt würde! Zwar mangelt es in dieser Gruppe nicht an Gelegenheiten zu lukullischen Genüssen, man bemerkt sogar einen Champagnerkeller, dessen Spezialität glasweise zu haben ist. Doch die vorgerückte Zeit gönnt uns hier keinen längern Aufenthalt und so gelangen wir vorwärtsschreitend in einen grössern Raum, in dessen Mitte sich eine Art Statue befindet. Ringsum sind schöne gepolsterte Sitze angebracht, auf welchen sich der ermüdete Besucher ausruhen kann. Der ganze Raum ist ausschliesslich der Basler Band- und Schappeindustrie reservirt. Zwei Vitrinen enthalten die Kollektivausstellung der Bandfabrikanten und in einer dritten sind die Produkte der Schappeindustrie vertreten. Was speziell die Bandausstellung anbetrifft, so finden sich fast alle Breiten vor, vom schmälsten Besatzbändchen mit zierlichen Enden bis zum breitesten Hut- oder Echarpeband, dazu eine Anzahl Chinés, die sowohl in Bezug auf Dessins als auch auf die Farbenzusammenstellungen dem Auge einen sehr gefälligen Eindruck machen. Moderne Dessins in zarten Farben, wie sie die Mode immer noch bevorzugt, wechseln mit bunten orientalischen Dessins. Einige durch ihren hohen Glanz und wunderbaren Glacéeffekt ins Auge springende „Brillant-Bänder“, schöne Ombrés und Ecossais ergänzen die Vielseitigkeit dieser Ausstellungsgruppe. Die Schappeindustrie stellt in sinniger Art die Fabrikation der Schappe dar, indem sie die verschiedenen Entwicklungsstadien durch entsprechende Materialien markirt. Den Anfang bilden eine Anzahl verdorbener Cocons, aus deren Seide die Schappe hergestellt wird. Nebenan sieht man die gekardete und dann die gesponnene Seide.

In unmittelbarer Nähe haben auch zwei Blattmacher ihre verschiedenen Fabrikate ausgestellt. Anschliessend ist die Bijouterie- und Uhrenbranche ziemlich reichhaltig vertreten.

Sehr originell hat auch der Kaufm. Verein Basel ausgestellt. Derselbe, einschliesslich seiner Spezialklubs, veranschaulicht vermittelst sehr interessanter Tabellen die Anzahl und die Frequenz der seit ca. zwei Dezennien veranstalteten Unterrichtskurse. Ebenso sind von einigen ihrer Schüler die verfertigten Arbeiten über Buchhaltung ausgestellt. Wenden wir uns nach rechts, so gelangen wir in die Abtheilung Städtische Fortbildungs- und Fachschulen. Alle Klassen weisen recht tüchtige Leistungen auf, seien es Naturstudien mit angewandten Stilisationen oder Maschinen- und Projektionszeichnungen. Jeder Fachlehrer der allgemeinen Gewerbeschule hat nebenan für sich noch eine Schaustellung der eigenen Werke arrangirt, wodurch dieser Theil der Ausstellung beinahe das Aussehen einer Kunstausstellung erhält.

Kehrt man in die Haupthalle zurück, so erblickt man weiterschreitend eine grosse Anzahl elektrischer Apparate für Chirurgie und Zahntechnik ausgestellt, welche in ihrer gediegenen Ausführung den Passanten besonders imponiren. Diese Apparate, vor welchen man sich eines „Gruselns" nicht erwehren kann, beweisen so recht die Fortschritte in der Maschinentecnnik während den letzten Jahren. Selbst ein Röntgenapparat ist hier zu sehen.

Die folgende Abtheilung der Sattlerei und des Wagenbaues bietet für Interessenten mancherlei interessante Objekte. Hier, wie in der Uhren- und Bijouterieabtheilung, ist Manches zum Ankauf für die Verloosung vorgesehen worden.

Endlich gelangen wir in die Maschinenhalle; es finden sich alle möglichen Arten von Holz- und Eisenbearbeitungsmaschinen vor, Dampfmaschinen und elektrische Maschinen (Dynamos und Elektromotoren). Uns interessirt namentlich ein mechanischer Band- und ein Sammetbandstuhl, welche sich hier befinden, aber leider nicht in Betrieb sind.

Die Zeit war unterdessen dermassen vorgeschritten, dass wir uns rasch nach dem grossen Ausstellungsrestaurant begaben, wo uns bereits eine ziemliche Anzahl unserer „Mitbummler" an der Table d'hôte erwarteten. Es entwickelte sich ein ziemlich animirtes Bankett und verliess man nach 2 Stunden neu gestärkt diese geräumige und schön ausgestattete Halle. Bevor man der Ausstellung den Rücken wandte, durchstreifte man noch einige kleinere, innerhalb derselben befindliche Gebäulichkeiten mit verschiedenen Spezialausstellungen und wandte sich dann einem neuen Ziele, dem Zoologischen Garten zu. Der Weg dahin war nicht weit, dagegen wegen der grossen Hitze nicht sehr angenehm.

Der Zoologische Garten ist eine besondere Sehenswürdigkeit Basels und fesselte das Thun und Treiben der verschiedenartigen fremden Thiere unsere Aufmerksamkeit während mehr als 2 Stunden. Unterdessen hatten sich schwarze Gewitterwolken zusammengezogen und bald, nachdem wir den Rundgang im Parke vollendet hatten, fiel ein leichter Regen. Wir benutzten die kurze verbleibende Zeit noch zur Besichtigung einiger sehenswerthen Bauten der Stadt (Rathaus, Münster, Pfalz und Rheinbrücke etc.) und nach eingenommener kurzer Stärkung verabschiedete sich die fröhliche Gesellschaft voneinander; nach 2stündiger Fahrt brachte uns das Dampfross nach dem schönen Limmat-Athen zurück.

Jeder Theilnehmer war, wenn auch der Tag in Folge der Hitze anstrengend, von dem genussreichen und gemütlichen Ausflug sehr befriedigt. „And last but not least" hoffen wir, dass künftig, wenn der Verein für seine Mitglieder etwas veranstaltet, die Beteiligung eine grössere sei, als es an diesem Ausflug der Fall war. R. W.

Vereinsangelegenheiten.

Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich.

Unterrichtskurs für Anrüster.

Da in unserer Seidenindustrie Mangel an tüchtigen Anrüstern für die Handweberei vorhanden ist, so veranstaltet der **Verein ehemaliger Seidenwebschüler** im Falle genügender Anmeldungen einen **Unterrichtskurs für Anrüster.**

Der Kurs wird mit Beginn nächsten Monats jeweils Sonntag vormittags in **Zürich** abgehalten werden und sowohl theoretischen wie praktischen Unterricht umfassen. Es wäre damit **Arbeitern der Hand- und mechanischen Weberei** Gelegenheit zur Erwerbung nützlicher Kenntnisse und event. Verbesserung ihrer Stellung geboten.

Anmeldungen sind umgehend an Herrn **Fritz Kaeser,** Lehrer an der Zürcher. Seidenwebschule, zu richten.

Redaktionskomité:
E. Oberholzer u. **Rob. Weber,** Horgen; **Fr. Kaeser,** Zürich IV.

Schweiz. Kaufmännischer Verein,
Central-Bureau für
Stellenvermittlung, Zürich.

Sihlstrasse 20. — Telephon 3235.

Für die Herren Prinzipale sind die Dienste des Bureau kostenfrei.

Neuangemeldete Vakanzen

für mit der Seidenfabrikation vertraute Bewerber.

Wer eine Stelle sucht, muss die zur Anmeldung nöthigen Druck-Sachen vom Schweiz. Kaufm. Verein verlangen. Bei der Einreichung der ausgefüllten Bewerbepapiere haben die Nichtmitglieder Fr. 5.— sofort als Einschreibegebühr zu entrichten. Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler haben **keine** Einschreibegebühr zu zahlen.

F 408. Italien. — Jacquardweberei. — Tüchtiger selbständiger Direktor. Mech. und Handstühle.

F 455. Deutschland. — Mechanische Seidenstoffweberei. — Tüchtiger Webermeister.

F 495. Deutsche Schweiz. — Seidenwaaren. — Junger Angestellter.

F 525. Deutsche Schweiz. — Buntweberei. — Buchhalter und Korrespondent. Deutsch, franz., ital. erwünscht.

Angebot und **Nachfrage** betreffend **Stellen** in der **Seidenindustrie** finden in diesem Blatt die zweckdienlichste Ausschreibung. Preis der einspaltigen Zeile **30** Cts.

Zur Leitung einer Verdol-Kartenschlägerei einen erfahrenen

Liseur

276-2

nach dem Rheinlande gesucht.

Offerten unter **K. 276** an die Expedition d. Bl.

Stoffkontrolleur.

Junger Mann mit zweijährigem Webschulbesuch und mehrjähriger Thätigkeit als Webermeister, Fergger und Tuchschauer in grösseren Webereien, sucht, gestützt auf prima Zeugnisse, dauerndes Engagement als Stoff-Kontrolleur im In- oder Auslande. Suchender ist ferner mit dem Disponiren und der Dekomposition bestens vertraut und besitzt namhafte Vorkenntnisse des Französischen und speziell Italienischen. 277-3

Gefl. Offerten erbeten unter H. E. an die Expedition.

Gesucht

ein tüchtiger **Webermeister,** der mit Honegger- und Benninger-Stühlen vollständig vertraut ist und solche selbständig montiren kann.

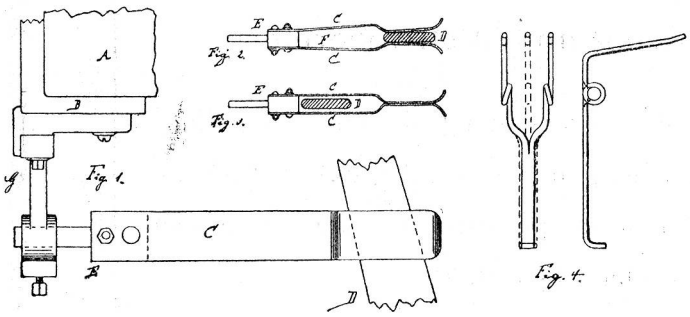
Offerten mit Gehaltsansprüchen, sowie Angabe der bisherigen Thätigkeit und Zeugnissabschriften sind unter Chiffre M. S. K. an die Expedition dieses Blattes zu richten. 275-2

Patent-Peitschenaufhaltvorrichtung

(Fig. 1)

Patent-Schusswächter von Stahldraht 2- u. 3zinkig

(Fig. 2)



Albert Streuli, Mechaniker,

Horgen (Schweiz). 278

Tagesproduction: Ca. 55000 Stahllitzen.

202-24

Gebrüder Baumann

Mech. Werkstätte

RÜTI

(Zürich)

Spezialitäten

für Webereien.

A. Gubelmann-Hemmig

EMBRACH.

(Zürich)

vormals Rud. Gubelmann, Feldbach.

Mechanische Werkstätte und Holzdreherei

Walzen-, Weber- und Zettelbäume

Leitrollen, Blattfutter etc., etc.

Spiralfedern (Iª Stahldraht)

in allen Dimensionen. (207-12

Dessin-Karten und Zäpfchen, verbesserte Hatersley-Karten

in halb und ganz Nuten

Cylinder und Wechselkarten

aus Holz etc., etc.

Schelling & Stäubli, Horgen-Zürich

Maschinenfabrik

Filialen: Schaan-Vaduz (Liechtenstein). **Lyon**, (59 Chemin de Baraban).

Diplom I. Classe Zürich 1894
Goldene Medaille Como 1899

Telegramm-Adresse:
RATIÈREN, HORGEN

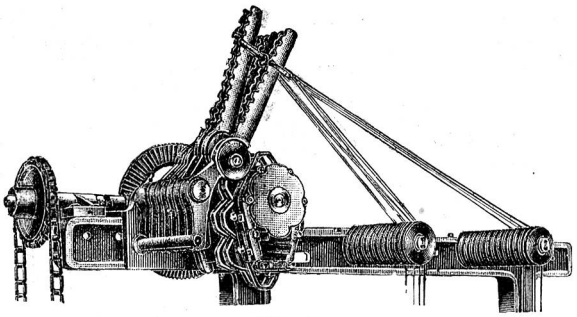


Fig. 1.

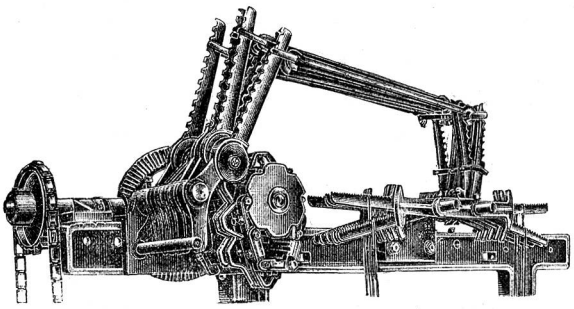


Fig. 2.

Spezialität: **Patentierte Schaftmaschinen.**

Trittvorrichtung

speziell für Leinen-, Baumwoll- und Wollwebereien

mit Offenfach und Doppelhub, Fachhöhe bis 18 cm. — Zur Herstellung der Grundbindungen und ihren Abweichungen bis zu 10 Flügel (Schussrapport unbegrenzt). Höchst einfacher und praktischer Bau. Bequeme Handhabung und leichte Auswechselung der Musterkette.

Ruhiger und sanfter Gang bei den grössten Tourenzahlen.

Zwangsläufig vor- und rückwärts. Aeusserst leichtes Anbringen bei allen Stuhlsystemen und Stuhlbreiten am Ende des Geschirr-Riegels, ausserhalb der Fadenfläche und ohne Raumbeanspruchung seitwärts des Stuhles. Bethätigung der Schäfte vermittelst Rollengang Fig. 1 oder durch Einschaltung verzahnter (Fig. 2) resp. getrennter Hülfsschwingen.

Spezialität: **Patentierte Schaftmaschinen.**

Prospekte gratis und franko. 201a

Druck von Gebrüder Frank, Waldmannstrasse 8.